



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

600 (22.12.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-176169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-176169)

Gegenrevolution, und die Vorgänge in der Ukraine erlangen auf diese Weise ein gewisse Bedeutung. Die Weiterentwicklung der Dinge scheint nicht ungünstig zu sein. Kaledin's Hilfsmittel sind nicht unbefriedigt. Auch der Zugang von der Front dürfte bald in Evidenz gerat u. Es kommt dazu, daß der russische Soldat auf allen Teilen der Front kriegerische ist, und daß auch in der Ukraine die Bolschewisten über einen großen Anhang verfügen. Noch sind nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen im umfassenden Maße durchgeführt, jedoch Kaledin vornehmlich noch seine Bestrebungen sichtbar mit Erfolg durchführt. Aber auch die erforderlichen Truppenmassen der Bolschewisten zur Bekämpfung der Gegenrevolution nach der Ukraine geschickt worden sind, kann Kaledin sich nicht behaupten, zumal dazu zu rechnen ist, daß auch innerhalb seiner eigenen Truppen ein großer Teil kriegerisch ist, der jetzt nur gezwungen den Befehlen der Gegenrevolutionäre gehorcht, um sich — wie wir es bei Kornilow's Leuten sahen — bei der ersten Gelegenheit auf die Seite der freibewilligen Truppen zu schlagen. Gegen das gesamte Rußland kann aber Kaledin unter keinen Umständen einen dauernden Erfolg erringen.

Kerensti vor Petersburg?

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Br.-Tel.) Den „Baller Nachrichten“ zufolge meldet „Exchange Telegraph“, Kerensti sei plötzlich in der Umgebung von Petersburg wieder aufgetaucht und zwar an der Spitze von mehreren tausend Soldaten. Die maximalistische Regierung soll Truppen zu seiner Gefangennahme entsandt haben. Nach einer weiteren Meldung des Schweizerischen Telegraphen soll sich Kerensti in Petersburg aufhalten, wo er von der Roten Garde gesucht wird.

Rußland beginnt Finnland zu räumen.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Br.-Tel. q. R.) Die „Baller Nachrichten“ melden aus Helsingfors, es bestände sich, daß einzelne Abteilungen des russischen Militärs beginnen, Finnland zu verlassen. Der Chef des Marineministeriums, Kapitän Iwanow, traf in Helsingfors ein, um die Demobilisierung des im Kriegsjahre von Sveaborg liegenden Teiles der Flotte vorzunehmen.

Bedenkliehe Zustände in Estland und Livland.

Aus Reval entflohen, über Dessel nach Riga entkommene Männer der dortigen deutschen Gesellschaft berichten über den völligen Zusammenbruch des ganzen staatlichen Organismus in Estland und im südöstlichen Livland. Eine Volkzeit gibt es längst nicht mehr; die an ihrer Stelle gebildete Bürgerwehr ist von der neuen maximalistischen Regierung aufgelöst worden. Anstatt der Justizbehörden fungieren ad hoc eingesetzte Revolutionstribunale. Jede Verwaltung steht in den Provinzen. Die Regierung hat die Gemeinden durch Erlaß der Vollmacht, den privaten Grundbesitz bis zum 3. (18.) Dez. in ihre Hände zu nehmen. Während die am Privateigentum hängenden Bauern ihr Land nach Möglichkeit verteidigen und sich ein Recht der größeren Güter nicht beteiligen, sind einzelne besitzlose Personen an vielen Orten zur gewalttätigen Ergreifung des Landes geschritten und suchen, ohne sich organisieren zu können, soviel wie möglich vom Inventar, dem Vieh und den Werten, wie vom Grund und Boden an sich zu reißen. Die Bewegung droht einen elementaren Charakter anzunehmen.

Die Arbeiter- und Soldatenräte regieren in Sibirien.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Br.-Tel. q. R.) Laut „Neuer Zürcher Post“ meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur, daß in Irkutsk ein Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Sibirien stattfand. Es wurde beschlossen, die ganze Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte zu legen. Die Sozialrevolutionäre verließen unter Protest und demonstrierend die Versammlung.

Die Jarenfamilie darf Rußland verlassen.

□ Berlin, 22. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Times meldet aus Petersburg: Es wurde ein Beschluß ausgefertigt, wodurch allen Angehörigen der kaiserlichen Familie einschließlich der in Tobolsk Gefangenen gestattet wird, sich nach dem Ausland zu begeben, gemäß ihrem Ersehen. Nachdem diese Frage durch die Deutschen in Rest-Petersburg zur Sprache gebracht worden war (?), holten die Bolschewisten das Urteil der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Paul Alexandrowitsch ein, die anrieten, der ganzen kaiserlichen Familie Freigang zu geben, das Land zu verlassen.

Eine deutsche Einmischung in diese Frage hat doch ganz gewiß nicht stattgefunden.

Dezisierung der Banknoten in Rußland.

Bern, 21. Dez. (SWB. Anstalt.) „Weltweit“ berichtet aus Petersburg vom 18. Dezember: Über eine neue Steuerquelle der russischen Regierung, demnach müßten alle Banknoten bis zu einem bestimmten Zeitpunkt den Stempel der Regierung der Bolschewisten erhalten, während falls sie verfallen müßten. Für die Abkämpfung wird eine Gebühr von 18 bis 48 Prozent des Wertes der Banknoten auf Grund eines progressiven Tarifs erhoben. Die Maßnahme dieser beschriebenen Maßnahme brachte bereits ein Geis für die kleinen Banken hervor. Die Wechselgebühren für eine Hundertrubelnote betrage zehn Rubel. G. A. A. Leinold, ungenannt, eine Kaufmännische eingeweiht.

Die Deutschen in Oesterreich und die Magyaren in Ungarn.

Von Reichsratsabg. Franz Jester, Smittau (Mähren).

Wir dürfen wählen wir die beiden Hauptstädte der österreichisch-ungarischen Monarchie als Repräsentanten der beiden selbständigen und doch untrennbar verbundenen Staaten Oesterreich und Ungarn; denn das Verhältnis dieser beiden Völker zueinander behängt das künftige Verhältnis der Staaten zueinander.

Ungarn hat diese Abmilderung gespürt. In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 20. November d. J. begründete Graf Andrássy den Protest gegen die Föderalisierung Oesterreichs mit folgenden Worten: „Wir müssen unseren Einfluß einsehen, damit es den Slaven nicht gelinge, an Stelle des Dualismus den Föderalismus zu setzen, wodurch diese kleinen Nationen, von Oesterreich unabhängig gemacht, als überbürdete Gegner uns in gemeinsamen wichtigen Fragen majestätischer können.“

Wieder aber teilte dem Hause mit: er habe dem Monarchen erklärt, daß es auch um angehe, ob das gegenüberstehende Oesterreich auf föderalistischer oder dualistischer Basis organisiert ist. Wenn dem (russischen) Umtrieben nicht mit allem Nachdruck entgegengetreten werde, müsse der Auflösungsprozess einleiten. Man hat den letzten Satz verstanden geahndet, einmal als Aufforderung Oesterreichs, das andererseits als Aufforderung, richtiger als Lösung des österreichischen Bundes zwischen Oesterreich und Ungarn.

Welche Stellung immer befaßt wird — immer graut die Auflösung Oesterreichs nach Ungarn über. Mit dem Einheitsstaate Oesterreichs steht und fällt die Unabhängigkeit Ungarns.

Die Föderalisierung Oesterreichs führt in den nichtmagyarischen Ländern Ungarns die Föderalisierung Ungarns zu...

zwingen. Trennt sich Ungarn vorher von Oesterreich, so steht es einer Föderalisierung gegenüber, die in den slavischen Nationalstaaten Oesterreichs eine kräftige Förderung finden würde. Das magyarische Volk und sein Staat wären zu einem aufstrebenden, hoffnungsvollen Kampfe um die Erlösung gezwungen. Bleibt Ungarn im Verbands der dualistischen Monarchie, so würde ein föderalistisches Oesterreich gemeinsam mit den nichtmagyarischen Völkern den Dualismus bekämpfen; denn eine Föderalisierung Ungarns ist nur in der Form möglich, daß die nichtmagyarischen Völker sozusagen unmittelbar der Gesamtmonarchie angehören. Das nächste Ziel ist also die Umwandlung der Monarchie in einen Nationalitätenbundesstaat.

Es ist nicht überflüssig, in diesem Zusammenhang der irrigen Meinung entgegenzutreten, als bedeute das Festhalten der Deutschen an dem österreichischen Einheitsstaate eine nationale Enttötung der Slaven. Niemand will den Slaven ihre Hochschulen, ihre hunderte von Mittelschulen und tausende von Volksschulen nehmen, niemand will ihnen das Recht auf ihre Muttersprache bei Amt und Gericht in ihrem Volkswohngebiete verkürzen, niemand will sie an der nationalen Organisation ihrer Kultur, ja ihrer Volkswirtschaft hindern. Nichts wird von ihnen verlangt, als die Anerkennung gewisser sprachlicher Staatsnotwendigkeiten, sowie die Anerkennung des Einheitsstaates überhaupt. Doch Deutsche und Magyaren den Slaven das Recht auf eigene Staatsformen nicht zuerkennen können, ist darin begründet, daß sie Selbstmord begehen würden, wenn sie selbst das Endziel der slavischen föderalistischen Bestrebungen erreichen lassen würden.

Dieses Endziel ist die Erhebung der politischen Vorherrschaft in der Monarchie durch die slavischen Völker, die daraus folgende allmähliche Abtötung der deutschen und magyarischen nationalen Widerstandskraft und die Ausbreitung des Einheitsstaates über alle Räume des Reiches.

Daß die deutschösterreichische Sozialdemokratie ebenfalls den größtmöglichen Nationalitätenbundesstaat will, ist kein Beweis für die Gefährlichkeit dieses Ideals für die Deutschen. Diese Partei steht trotz ihrer Erfahrungen am eigenen Leibe im Sinne der Meinung, daß die Verleihung der Selbstregierung an die einzelnen Nationen dem nationalen Kampfe ein Ende mache. Wenn jede Nation befähigt sei, gebe es keinen Kampf der Nationen um die Macht. Wir aber meinen, daß dann der Kampf erst recht beginnen werde als ein Kampf der nationalen Staatsformen um die politische Vorherrschaft im Gesamtstaate. Die ziffermäßige slavische Mehrheit wird nicht ruhen und lassen, bis sie der äußeren und inneren Politik des Gesamtstaates das slavische Gepräge gegeben haben wird. Der Kampf um die Staatsform ist daher schon jetzt ein Kampf der Deutschen und Magyaren mit den vereinigten Slaven.

Bergab ist die Frage sozialdemokratischer Politiker über die ablehnende Haltung der deutschen Volksmassen gegen die Lehre von der radikalen nationalen Autonomie — der durch den Weltkrieg geschärft politische Instinkt merkt das in ihr verborgene Unheil.

Deutsche und Magyaren sind aufeinander angewiesen und sollten politische Bundesgenossen sein. Daß sie es selber nicht sind, ist die Schuld beider. In der angeführten Debatte im ungarischen Abgeordnetenhause bekam ein Redner, daß die Magyaren aus Furcht vor dem „Zentralismus“ vor dem Kriege die gegen denselben „Zentralismus“ gerichteten slavischen föderalistischen Bestrebungen nicht ungern gesehen haben. Selber läßt es nicht bei dieser wohlwollenden Possibilität; einzelne magyarische Parteien haben sich vielmehr mit den Slaven geradezu angeschlossen, um mit ihnen „Wien“ und den deutschen Einfluß zu bekämpfen. Wo aber Recht ist, da ist auch Gerechtigkeit! Diese Furcht vor dem „Zentralismus“, worunter die Magyaren die Wiederherstellung der „Wiener“ Vorherrschaft über Ungarn verstanden, war zwar übertrieben, aber nicht grundlos.

In den deutschen Demands, besonders in Wien, war vor dem Kriege viel österreichische politische Reaktion herrschend. Man betrachtete den Dualismus nicht als eine endgültige Regelung, sondern als ein Mittel zur Zusammenfassung beider Staaten in einem einheitlichen Reiche. Die ungeliebte Masse wollte einfach das gesamte „Mittealter“ wieder erleben sehen, die älteren Köpfe erkennen die Unerschwinglichkeit dieser Hoffnung, weil die österreichischen Slaven ein „deutsches Mitteleuropa“ Wiener Prägung nie dulden würden. Sie legten daher an die Stelle des österreichischen Dualismus das früher erwähnte größtmögliche. In ihm sehen sie den Hebel, die magyarische Vorherrschaft in Ungarn zu brechen und den Dualismus zurückzubilden. Es muß jedoch festgestellt werden, daß die jüdisch-slawischen Deutschen die dualistische Lösung von 1867 stets anerkannt haben, wenn sie auch, gleich den Donau-Deutschen, Anstoßen gegen die Wirtschaft- und Verfassungspolitik Ungarns erhoben. Wenn auch sie von einer Revision des Dualismus sprachen, so dachten sie an eine Revision der Ausgleichsbestimmungen, an eine Reform, nicht aber an eine Forderung des Verfalls des Oesterreichs zu Ungunsten.

Allerdings war die allgemeine Volksstimmung gerade in den nationalen und imperialen Substanzen der Magyaren nicht freundlich.

Man wohnt doch zu nahe dem ungarischen Grenz, um nicht das nationale Schicksal der Bevölkerung aus eigener Anschauung zu kennen. Nichts hat so große Befriedigung hervorgerufen und so freudige Hoffnungen erweckt, als die bekannte Warnung Ungarns vor einer Fortsetzung der verkehrten Politik der kaiserlichen Regierung der Gegenwart, „dieses Konstruktions Volles“. Die größte Sorge um diese Deutschen hat viele deutschösterreichische Führer des größtmöglichen Gebahrens gemacht. Sohen sie doch in der nationalen Autonomie die einzige Möglichkeit, viele Millionen ihrem Volkstum zu erhalten. In der ungarischen Regierung liegt es, diesen Forderungen entgegen den logischen Forderungen der politischen Vernunft und den festlichen Forderungen des öffentlichen Gewissens die wahren Deutschen ein Ende zu machen, ohne daß dadurch die magyarische Vorherrschaft die geringste Einbuße zu erleiden brauche.

Die wirtschaftlichen Gegensätze sind gewiß nicht leicht zu beheben. Solche Teile werden nach dem Kriege gewonnen sein, ihre wirtschaftlichen Ziele dem höheren gemeinsamen politischen Zweck untergeordnet. Wohlstand ist der Dinersionsausgleich im wirtschaflichen Rahmen leichter möglich, als in dem der Monarchie. Selber haben in den letzten Monaten deutsche Politiker ihren Beschwerden gegen Ungarn in einer Weise Ausdruck gegeben, die man nicht nur als unbillig, sondern auch als politisch anstößig bezeichnen muß. So ist wachsend unerträglich, welchen Vorstoß das österreichische Deutschland aus der angeblichen kaiserlichen Politik ziehen soll, daß die Zahl der ungewunden gelangenen Homages größer sei als die der österreichischen Landwehr. Ein parlamentarischer Angriff dieser Art ist Wasser auf die Mühle der Chauvinisten oder Schätze des „Ungarn“.

Das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Magyaren ist heute nicht so, wie es im Interesse beider Völker sein sollte. Nicht nichts man beiden Lagern als höchste Aufgabe annehmen, dieses Verhältnis nicht zu verschlechtern.

Damit allein würde viel getan — es wäre eine Einstimmigkeit geschaffen, in der sich ruhig und friedlich verhandeln ließe.

Die beiden Völker können die ihnen vorteilhaftesten Staatsformen mit aufrecht erhalten, wenn sie das künftige Verhältnis von Volk zu Volk nachher ordnen. Des Mißtrauens in Ungarn muß werden, die falsche Komantik in Oesterreich muß aus den Köpfen verdrängt werden.

Deutsches Reich.

Die Vertreter der nationalliberalen Partei bei den Besprechungen.

□ Berlin, 22. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt unter der Überschrift „Die Vertretung der nationalliberalen Reichstagsfraktion“: Verschiedene Berliner Tageszeitungen teilen mit, daß die nationalliberale Fraktion bei den kürzlich abgehaltenen internationalen Besprechungen im Reichstag durch die Abgeordneten Stresemann und Freiherr von Rittshofen vertreten gewesen sei. Obwohl die Frage, wer die Fraktion bei dieser Gelegenheit vertreten hat, von den nachstehenden geringfügiger Bedeutung zu sein scheint, möchten wir doch bemerken, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion durch die Abgeordneten von Grafen, Dr. Franz Freiherr von Rittshofen, Dr. Rieker, Semadeni, Giese und Stresemann vertreten war.

Die neuen badischen Minister.

Karlsruhe, 22. Dez. (Br.-Tel.) Die Karlsruher Zeitung enthält heute im Staatsanzeiger die Genehmigung des Rücktritts des Staatsministers des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch von seinem Amte. An seine Stelle wurde der Minister des Innern Dr. Freiherr von und zu Bodman unter Befassung in seiner Stellung als Minister des Innern zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums und der Präsident des Oberlandesgerichtes Dr. Düringer zum Minister des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ernannt.

Handschreiben des Großherzogs an Staatsminister v. Dusch: Der Staatsanzeiger teilt dann folgendes Handschreiben des Großherzogs mit:

Lieber Staatsminister Freiherr von Dusch! Nachdem Sie mir den Wunsch, von Ihren Ämtern als Präsident des Staatsministeriums und als Minister Meines Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, entbunden zu werden wiederholt und unter Hinweis auf dringenden ärztlichen Rat vorgetragen haben, sehe Ich Mich zu Meinem lebhaftesten Bedauern in die Lage versetzt, Ihrem Ansuchen entsprechen zu müssen. Ich tue dies mit dem Gefühl der wärmsten und dankbarsten Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die Sie während einer langen und erfolgreichen Ministerlaufbahn in nie ermüdender Arbeit, freudig und voller Hingabe Meinem in Gott ruhenden Vater und Mir zum Wohle des Landes geleistet haben. Diese Anerkennung Ihnen auszusprechen ist Mir um so mehr ein Herzensbedürfnis, als Ich auch persönlich unsere gemeinsame Arbeit stets mit besonderer Befriedigung gedenken werde. Ich hoffe, daß Sie in wieder befristeter Gesundheit sich noch lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen werden und Ich bitte Sie Meine Wünsche, die Ihnen hiermit zugeht, als züheres Zeichen Meiner aufrichtigen Dankbarkeit und Meines immer gleichbleibenden Wohlwollens zu betrachten.

Ihr wohlgenegter

Friedrich, Großherzog.

Karlsruhe, 22. Dezember 1917.

An Herrn Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch, hier. Im Beitritt sagt die Karlsruher Zeitung:

Herr von Dusch wurde im Jahre 1901 zum Präsidenten des Ministeriums, der Justiz, des Kultus und Unterrichts ernannt. 1904 erhielt er den Titel Minister, 1905 wurde er Staatsminister und Präsident des Staatsministeriums. Bei der Umorganisation der Ministerien im Jahre 1911 gab er die Ressorte des Kultus und Unterrichts, für welche ein eigenes Ministerium errichtet wurde, auf und übernahm zu seinen übrigen Ämtern noch das Ministerium des Großherzoglichen Hauses und die auswärtigen Angelegenheiten. Herr von Dusch blieb also auf eine Dienstzeit von im ganzen 16 1/2 Jahren zurück. In dieser Zeit hat er sich die großen Verdienste um das badische Land erworben. Verdienste, die der Landesherr durch die Verleihung des höchsten badischen Ordens, des Hausordens der Treue, noch ganz besonders anerkennt.

Herr v. Dusch scheidet nicht aus politischen Gründen aus seinem Amte. Eine ernsthafte Erkrankung mit der er schon seit einigen Jahren zu rechnen hatte, machte es ihm zur Unmöglichkeit, den Anforderungen der schweren verantwortungsvollen Ämter, die er zum Teil über ein halbes Menschenalter hindurch bekleidet hat, voll gerecht zu werden. Von einem durch politische Momente herbeigeführten Rücktritt des Staatsministers kann schon deshalb keine Rede sein, weil zwischen ihm und der Mehrheit der Zweiten Kammer kein Gegensatz in der Politik bestand. Eine Minderheit befaßte ihn bekanntlich wegen angeblicher Rückständigkeit, ein Vorwurf, der gänzlich unbegründet ist. Herr von Dusch war kein Mann des Rücktritts, dessen ich Beweis seine ganze Ministerialtätigkeit und Lebensarbeit, er hat auch dem Schlußpakt, der zur Eröffnung des letzten Landtages verlesenen Ansprache, ausdrücklich zugestimmt, in dem bekanntlich die grundsätzlichen Ereignisse zu einem den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Ausbau unseres Staatslebens betont wird.

Staatsminister v. Bodman.

Der neue Präsident des badischen Staatsministeriums Johann Heinrich Freiherr von Bodman steht heute im 65. Lebensjahre. Er wurde zu Freiburg als Sohn des Obersten Joh. H. Freih. v. Bodman geboren, wo er auch das Gymnasium besuchte und einige Semester an der dortigen Universität Kollegien über Medizin las. Als Freiwilliger zog dann Freih. v. Bodman in den Tür Krieg und widmete sich nach Beendigung des Feldzugs auf den Universitäten Berlin und Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaften. Im Jahre 1878 trat er in den badischen Staatsdienst als Sekretär im Ministerium des Innern ein. In den folgenden Jahren wirkte er dann als Amtmann in Baden und Karlsruhe und ging 1889 nach Berlin, wo er drei Jahre im kaiserlichen Reichsdienst tätig war. Dann wurde er als Ministerialrat in das Ministerium des Innern nach Karlsruhe zurückberufen und verließ am 1884 als einzige Jahre die Vorstandsstelle des Bezirksamts Karlsruhe. Nachdem Freih. v. Bodman 1888 zum Geh. Oberregierungsrat ernannt worden war, erfolgte ein Jahr darauf seine Ernennung zum Landeskommissar für die Kreise Konstanz, Balingen und Waldshut und 1904 wurde er zur Vertretung Badens in den Bundesrat nach Berlin entsandt. Über schon zwei Jahre darauf kehrte Freih. von Bodman in die badische Stellung zurück und trat an die Spitze der Wasser- und Straßenbauverwaltung. Schon ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des Ministeriums des Innern und im folgenden Jahre (1907) zum Minister. Aus seiner 10jährigen Ministerzeit ist besonders hervorzuheben die Errichtung des badischen Wasserregulierungs- und die Oberbahnregulierungs. In enger Verbindung damit steht die Wasserregulierung des Rheins. Weiter ist zu erwähnen der Ausbau des Sturzwesks und die Ausgestaltung der badischen Landwirtschaftsamtens.

Dr. Düringer

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Düringer gebürtig unweit zu den hervorragendsten deutschen Juristen. Er stammt aus Wambheim, wo er 1855 geboren wurde. Seine erste staatliche Anstellung im badischen Staatsdienst fand Dr. Düringer 1885 in Offenburg, wurde zwei Jahre später nach seiner Vaterstadt versetzt und im Jahr 1890 zum Landgerichtsrat dort ernannt. Eine lehrerische Tätigkeit übte er dann von 1892 bis 1897 als Vorleser der zweiten Kammer für Handelsrecht in Mannheim aus. Seine besondere Neigung für dieses Gebiet veranlaßte ihn dann ein in Rechtskreisen hochverehrtes Kommentar zum Handelsrecht zu schreiben. Im Jahre 1899 wurde Dr. Düringer als Ministerialrat in das Justizministerium berufen und zwei Jahre später zum Reichsgerichtsrat in Leipzig ernannt, wo er bis zu der Anfang August 1915 erfolgten Berufung an die Spitze des Oberlandesgerichts in Karlsruhe als Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Dr. Carl Dr. Carl Dörner wirkte. Dr. Düringer wirkte also persönlich an der Errichtung des badischen Landesjustizsystems mit, dabei die Befähigung, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit praktischer Weise das neue bürgerliche Gesetzbuch zur Einführung kam war ihm sein unermüdetes Bemühen auf dem Gebiete des Handels, wo das Reichsrecht überhaupt Gelegenheit gegeben, sich in dem Mann der Rechtsprechung und Verwaltung zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Gelehrter **Wladimir Kozoff**, Ost-Reg. 111, wohnhaft Seidenherre-Strasse 24, Briefkäse 4 im Postamt 1, Woll-Hilfswesen, Gelehrter bei einem Arztee-Krankenpflanz, Sohn des Herrn H. Hilfswesen, Nachfolger im Allgemeinen Krankenhaus.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat dem Hauptmann Alfred von Krain im Leib-Granatier-Regiment 19 des Ritterkreuz des Kaiserlichen Königs Friedrich-Verdienstordens verliehen.
Dem zum Sergeanten befördert Unteroffizier bei einer Start-Fliegerkompanie Erwin Kay wurde die Kaiserliche Kaiserin Veronikamedaille verliehen.

Ein Krieg-Christkind.

Frös Hochborn, Sie hatte ein Kind
In Arm de Kleene freundlich anst, Sie hude dreimalig Guts de Arme:
Ich bist Sie dem um Ihr Erbarmel
Dr Fries, der bringi ma Haus offi Rot,
Er schreit im Kind sein Padder dot,
In sieht m'r dann die Mutter schierwe,
Hängi's ofa) mim Ciend, mim Berderwe,

Sch had do 'n Wallebu:
O hewi Hochborn, arelle Sie zu
Des Kriegs-Christkind bringi Guch Segg,
Wid's in die all leer Weg de lege.

Ihr Wann wüschit sich schon lang 'n Du,
Sch leh, er nicht mit freundlich zu,
Wann Sie geht so und Amen sage,
Muh ich des Kind mit mehr besage.

Gott Lob un Dank! Sie schone ein),
Herrje, werd des e Weihnacht sein),
Herr Ged un mich! Ich will gleich morgs
G sein) geduzt Christkindem! borge.

Auch norr, wie geht des Schelmie lachl,
Des hot's verstanne, ihr Best, geht achtl
Die Weihnachtstern! Ich ich linge:
Die wolle Guch 'n Christkind bringe.

(Nachdruck erwünscht)

H. Müller.

Gründung eines Hilfsbundes für kriegsbeschädigte Akademiker der Handelshochschule und des Realgymnasiums E. V.

In den Räumen der Handels-Hochschule wurde am Donnerstagabend ein Hilfsbund für kriegsbeschädigte Akademiker der Handels-Hochschule und des Realgymnasiums E. V. gegründet. Rektor Prof. Dr. Krell, der die Gründungsveranstaltung einberufen hatte und leitete, machte über die Ziele und den Aufbau des Hilfsbundes eingehende Mitteilungen. Er plante die Gründung eines Hilfsbundes für kriegsbeschädigte Akademiker der Handels-Hochschule und des Realgymnasiums E. V. Die geplante Tätigkeit, die die allgemeine Kriegsbeschädigten-Fürsorge ergänzen soll, besteht in der Unterstützung der kriegsbeschädigten Akademiker durch Vermittlung ärztlicher Behandlung zu Zweckbestimmungen, durch Bewilligung von Erwerbsaufhebungen u. d. durch Berufs- und Rechtsberatung. Die aufgezählten Tätigkeiten sind von den Gründungsmitgliedern zu übernehmen. Durch den bevorstehenden Zusammenbruch der bei den Universitäten Freiburg und Heidelberg und der Rheinischen Hochschule Karlsruher befinden sich Ortsvereine des Allgemeinen Hilfsbundes und des Hilfsbundes Mannheim zu einem Landesverband wird der Mannheimer Hilfsbund auch in engere Gemeinschaft mit dem Badischen Hilfswort und seiner Hilfsvereine treten. Dem Hilfsbund Mannheim liegt es daran, unter Würdigung der Gegenstände, alle im Realgymnasium beschadigten kriegsbeschädigten Akademiker mit Rat und Tat zu unterstützen. Der Anruf zur Mitarbeit ist nicht nur höher, sondern auch an die meisten Kreise der Mannheimer Bevölkerung. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Pf. für das Semester oder 1 Mark für das Jahr. Als Freunde und Gönner des Hilfsbundes werden diejenigen Mitglieder bezeichnet, die einen Jahresbeitrag von mindestens 50 Mark oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 1000 Mark leisten.

Der Vorstand des Vereins ist der jeweilige Rektor der Handels-Hochschule, der mit Unterstützung des Büros der Hochschule die laufenden Geschäfte erledigt. Dem Vorstand zur Seite steht ein Ausschuss, dem je ein Vertreter der Dozentenvereine, 2 der Gesamtkonferenzen, sowie einer der Hilfskassenvereine angehört. Dem Ausschuss steht das Amt zu, aus dem Kreise der nicht der Hochschule angehörigen Vereinsmitglieder sich nach Bedarf zu vergrößern. Für jeden Einzelnen, der diese Sache unterstützen möchte, sei er vorher über den Zweck des Vereins unterrichtet, sei es durch den Vorstand der Hochschule oder durch die Mitglieder. Es ist nicht, dass die davon Gebrauch machen werden. Eine Statistik über den Bestand mit tausenden Jahresbeiträgen, sowie Freunde und Gönner auch

Eine liturgische Weihnachtsfeier vor 50 Jahren

In dem Buche „Kleinigkeiten“ erzählt Hofprediger Emil Krammel, wie er als junger Vikar in einem badischen Dorfe das Weihnachtsfest feierte. Er hatte den Wunsch, die Sitte der Kirchengemeinde, die kirchlich abhalten gelassen, aber den Witten in der Gemeinde einst in sich sammeln war, zu erneuern. Da gab's freilich einen heiligen Strauß mit dem alten Brauch, der von solchen Neuerungen nicht wissen wollte. Er meinte, eine solche Feier sei fast nicht und da wolle er zuerst an die Behörde berichten. Dann freilich, ercolierte der junge Vikar, ist es mit dem Plan zu Ende; aber es sei ja Zeit genug, wenn's Instanz erregt habe, zu berichten. So leicht wurde es ihm nicht, seinen Wunsch durchzuführen, aber endlich gab der alte Herr es zu. Und nun wollen wir Krammel selbst erzählen lassen, wie diese Weihnachtsfeier in der schlichten Dorfkirche verlief.

Die Kirche war bis auf den letzten Mann gefüllt. Die von den Abendkindern kamen trotz des Schnees Hundemittel durch den Wald. Am den Witten mit den Christkindern scharte sich die ganze Jugend. Auf dem Altar hockte ich das große Christkind aufrecht, noch dunkel und ungebildet. Jedes Kind hatte sein Wachstümchen mit ein paar alte messigene Kronleuchter drann nur dürftig. Der alte Vater hat ein, die Bienen schauten auf zu ihren Kindern auf der Ortel und trauen ihren Augen nicht, auf sie's wirklich seien. Ich sah die Verheiratheten des alten Bundes; bei jeder neuen Verheirathung wurden mehr Lichter am Christbaume hell, bis die Bäume ganz immer an. Zwischen drin sang Anfang um Anfang. Der Witten sprang herein, ich sah, alle Väter zu Witten, als wir an das Weihnachtskonzert kamen. Um's bei den Kindern schnell fertig zu bringen sollte immer eines des andern Bild ausstellen. An die war die Kirche dunkel. An der Stelle: Und sie sahen Maria und Joseph und das Kind in der Krippe liegend. Ich sah Witten und sah zu den Kindern. Das große Christkind schaute nun mit großen Augen auf den Witten. Alles Licht war auf das Christkind gerichtet und hockte von ihm aus. Da sang der ganze Kinderchor dreistimmig an zu singen: „Ich seh' an deiner Krippe hier.“ Eine kleine Stille ging durch die Kirche, den Witten, denen das Bild noch aus jungen Tagen noch im Gedächtnis war, fanden die Tränen in den Augen. Als die Kinder am dritten Verse ankamen, sangen alle Stimmen leis mit, zuletzt ein voller Gemeindegesang. Das waren die Witten. Ein kurzes Wort sprach die Feier: „Ich habi eure Väter schon müssen, damit das Christkind hier bei euch sei.“ So sollte's allwege sein. Unter Licht soll ausgehen, keine Tränen und Tränen. Das Bild des Christkindes strahlte auf, auch die stehenden. Bei der Krippe kommt alles zusammen, was einen Heiland braucht. So, jetzt geht heim und sag's jeder

(Kirmen) mit Beiträgen von 50 Mark und 100 Mark oder einmöglicher Beiträgen von 1000 Mark hat die Mitgliedschaft bereits erworben. Möge die Weihnachtsgemeinschaft dazu beitragen, dem Bunde noch mehr die Mitglieder aus den Kreisen der Mannheimer Bevölkerung, insbesondere auch aller Lehren und ehemaligen Angehörigen der Hochschule zu führen. Für die Anmeldung genügt eine Postkarte. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich vorerst an das Sekretariat der Handels-Hochschule.

Interpehlung der Lehrer.

Aus Lehrkreisen wird uns geschrieben: „In der Redaktion der 'Volkstimme' ist ein Herr, der es besonders auf die Lehrer abgesehen hat. Wo es immer nur angeht, werden die Lehrer mit einem Dube bedacht. Das geschieht wieder in der Nr. 24 vom letzten Dienstag. In einer Artikel, die an den Unterlehrern des Kaiserreichs der Vaterlandspartei sich äußert, ist zu lesen: Da sind zunächst 17 Ober-, Haupt- und Gemeinlehrer, die das Volk zum Durchhalten aufmuntern, nachdem sie ihre Gehalts-erhöhungen in der Tasche haben. Doch es wäre zweifelhaft, daß nur solche Bürger kriegerisch wären.“ Also die Lehrer, sie sind tolle Bürger; sie treten nur hervor, wenn sie eine Gehaltsaufbesserung in der Tasche haben! Der Herr von der 'Volkstimme' weiß doch wohl auch, daß es heute manchen gelehrten Arbeiter gibt, der ein höheres Einkommen bezieht, als wie es mancher Lehrer hat. Der Beitrag, der dem Hauptlehrer als Aufbesserung zugestanden wurde, ist nur um 240 Mk. höher als die Zuzahlung, die dem hiesigen Arbeiter zuziel. Ein Posten wiegt ja schon fast alles auf. Der Lehrer muß doch, wie es sein Dienst verlangt, immer im vollen Anzuge zur Stelle sein. Die 'Volkstimme' geteilt fast täglich darüber, wie teuer die Beschaffungen nach dieser Seite kommen. Ober staunt man dort, daß der Lehrer so in der Wollte Rede, daß er sich auf 3, 4 und noch mehr Jahre verhehen könne! Die Lehrer sind bekanntlich die einzigen Bediensteten, die nicht in einem Karri untergebracht sind. Bei jeder Gelegenheitsarbeit ist es, daß das nicht zu ihrem Gunsten steht. Viele Lehrer begehren hier jedem ein bis 100 Mark weniger, als ihre Gehalts-gaben befragen, da für sie allein am hiesigen Platz Uebergangsbestimmungen bestehen. Es ist ein echtes Fettenstück, das anderen jeden Copierstein, jeden He-len Zug abspricht. Unter den Lehrern sind viele, die ihre Söhne im Felde stehen haben, die ihre Söhne verloren haben und trotzdem bereit sind, der Gefahr weiter in die Arme zu schenken. Wenn die He-len, die immer in der Rolle des Militärs aufzuziehenden, so aussehen, so kann man sich wirklich auf die Lichtvolle Zukunft freuen.“

* Bericht wurden Oberstaatssekretär Wolf Bili beim Amtsgericht Pöschel zum Landgericht Mosbach und Finanzdirektor Edmund Hiltlingmaier in Schopfheim zum Steuerkommissar für den Bezirk Heilbronn-Land.

* Militärische Beförderung. Zum Oberstabsmajor befördert wurde Oberst v. Drilling, der frühere Militärattaché des Großherzogs, der bei Ausbruch des Krieges wieder in den Frontdienst zurückkehrte.

* Auszeichnung. Die Frau Franz-Medaille erhielt Frau Bettina Weinberg, geb. Stern, Reppelstraße 42 wohnhaft.

* Abschied. Die Ernennung des Pfarrerswärters Reih Specht in Schillingstahl auf die Evangelische Pfarrei Schillingstahl durch die Königlich Preussische Landesregierung in Rottweil ist bekanntlich erfolgt worden.

* Zulassung als Rechtsanwalt. Vom Ministerium des Großherzogs, der Justiz und des Kultus ist Gerichtssekretär Ludwig Rudolf Sellig aus Weinheim als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in Mannheim zugelassen worden.

* Wegfall der Wehrbinden. Das Kriegsministerium hat beschlossen, daß für die weitere Dauer des Krieges nur noch Wehrbinden und rote Wehrbinden für Hilfskassenmitglieder angefertigt werden. Die Anfertigung aller anderen Wehrbinden ist eingestellt. Vorhandene Bestände sind aufzubrauchen.

* Der Wehrbindenverband zum Besten der Mannheimer Gefallenen hat eine Gesamteinnahme von über 5000 Mark erzielt. Da, wie mitgeteilt, zwei Mäße der Wehrbinden die gezeichneten Anzeigen auf sich genommen haben, so kann der gesamte Ertrag der Veranschlagung den hiesigen Truppenteilen überlassen werden. Alle diejenigen, die den Wehrbindenverband nicht, nicht minder alle Wehrbinden und die vorerwähnten Rechte besitzen diese Rechte mit nicht geringer Aufmerksamkeit versehen. Ihr Interesse für den gemeinnützigen Zweck der Veranschlagung ist durch das reichliche Erträgnis aufs schönste bezeugt worden. Wegen der hiesigen Truppenteile in der Ueberweisung der ihnen zufließenden Beträge einen Beweis dafür erbringen, daß die Mannheimer Einwohnerschaft zum besten des Vaterlandes auch derjenigen Zeitgenossen gedenkt, die in der Garnison Dienst fürs Vaterland tun.

* Ehrung von Wehrbinden. Man schreibt uns: In den letzten Jahren ist es zu einer regelmäßig wiederkehrenden Einrichtung geworden, daß an einem der letzten Tage vor dem Wehrbindenfesten an die 20 Jahre in den Diensten der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof, tätig gewesenem Beamten und Arbeiter die von dem Verein Deutscher Zellstoff-Fabrikanten gestifteten Ehrenpreise überreicht werden. So konnte auch heute Vormittag wieder die Auszeichnung von 30 Anstellten in Gegenwart der Herren Direktoren, sowie sämtlicher Betriebsleiter und Ingenieure im Sitzungszimmer des Verwaltungsgedäudes vorgenommen werden. Herr Direktor Dr. Hans G. Lemm begrüßte die Danksprüche mit herzlichsten Worten, gab in seiner von patriotischem Geiste durchdrungenen Rede: „Ist es heute ein Heiland geboren! Amen.“ — Das sagte ich wohl, aber es ist ein feinerer, mir selbstdenken bleiben alle in der Kirche. „Doch mich doch noch da“, sagte ein alter, einjähriger Vater, „da müßt ich am liebsten sterben.“ — „Rein, leben jetzt Ihr, alter Eimer-Hans Jörg, so lang Gott noch will.“ Gehi nur heim, Euch muß man noch drängen fürs junge Volk.“ — „Ehlich war die Kirche leer, schnell ehmte ich auf für den Gottesdienst um mein Herz. Mir war alles Bangen war den fünf Predigten fort, das Herz eingetaucht in Wehrbinden.“

Nach nahezu dreißig Jahren bekam Krammel einen Brief vom Niederrhein, die ihn sich ein Mädchen aus seiner alten Gemein'e verheiratet hatte. „Eins verach ich nie“, schrieb sie, „und wenn ich hundert Jahre alt werde, das war selbster Weihnachtsmorgen, wo mir mit Witten in die Kirche gegangen sind. Niemals mein's Wehrbinden wird, weil ich die Kinder ganz früh, dann stehen wie um den Christbaum herum und singen: 'Ich seh' an deiner Krippe hier.' Und dann erzählt sie weiter, ihr Mann habe auf ihren Wunsch auch ein Wehrbindenbild gekauft. „Denn ich es mir gerade so wie demote an der Wehrbinden. Demals hab' ich nicht recht gewußt, ob ich schon im Himmel oder noch auf der Welt bin.“

Weihnachten bei Theodor Storm.

1855 hatte die Königlich Preussische Regierung Storm wegen seiner Teilnahme an der deutschen Bewegung gezwungen, die Heimat zu verlassen; drei Jahre war er dann am Gericht zu Potsdam, wurde aber nicht heimlich in der Stadt des „abgelassenen Ministeriums“ 1866 kam er in das katholische Heiligenfeld, wo er bis zum Jahre 1866 blieb, bis ihn die deutsche Heimat zurückrief. Die Briefe Storms aus diesen Jahren der Verbannung, die in diesem Jahre, in dem wir den 100. Geburtstag des Dichters feiern dürfen, ein erneut lebendiges Interesse für uns besitzen, führen uns über unter den Weihnachtsbaum.

Zu Potsdam schreibt er 1855 an die Eltern: „In das so glückselig graue Leben will ich für einen Abend ein helles Wort ins hiesigen Haus, worin nichts sein soll als der Weihnachtsbaum mit seinen Kerzen und seiner kleinen Herrlichkeit, alle stehende Kinder, geschickter und stille, irrtümliche Gedanken.“ Aus Sanssouci haben die Söhne von dem Hofgärtner Seite „alle wohlvermummt“ allerlei mitternächtliche Gebilde zu dem Walde“ gebohrt. „Heute Abend wird das Pfefferkuchenhaus demacht.“ Constanze (Storms Frau) wird heute Abend weiße und braune Kuchen anrühren, ich werde Rüsse vergolden und Rehe schneiden, Hermann (sein Sohn) baut Kuchenhäuser.“ Der nächste Weihnachtsbrief kommt schon aus Heiligenfeld:

Montag, 24. Dezember, gelten folgende Marken:

Beiz: Für je 700 Gramm die Post- und Zulagsmarken 1.
Beiz: Für je 200 Gramm die Post- und Zulagsmarken 1.
Beiz: Für ein halbes Pfund die Marke 26 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 200-400 auf Kundenliste.
Eier: Für ein kg 140 Pf. die Marke 41 in den Verkaufsstellen 200-714, die Marke 42 in den Verkaufsstellen 1-170 auf Kundenliste.
Beiz: Für je Pfund die Marke 40 in den Verkaufsstellen 1-602 auf Kundenliste.

Kartoffeln: Zur Befüllung bis spätesten Montag-Abend der Verkaufsstellen der Kartoffelmärkte 20, der Zulagsmarken 20 sowie die Wehrbinden.
Zum Einlaufen für 4 Pf. der Wehrbindenabschnitt A der Zulagsmarken 20 sowie die Wehrbinden, für 1/2 Pfund die Zulagsmarken 24 sowie die Wehrbinden.

Trockenmilch: Zur Handhabung von 1-5 Personen (grau, braun und violette Handhabungsarten) ein Paket Trockenmilch, für Handhabungen von 6 und mehr Personen (grau Handhabungsarten) zwei Pakete Trockenmilch gegen die Handhabungsarten 45 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 200-400; der Preis für ein Paket Trockenmilch (200 Gramm) beträgt 90 Pf.

Konserve: Milch: Wegen der Handhabungsarten 26 der Handhabungsarten (Januar 1918) eine halbe Liter festschmelzende Vollmilch (2,20 A) oder eine Dose festschmelzende Vollmilch (2,20 A) oder eine große Dose festschmelzende Vollmilch (2,20 A) oder eine große Dose festschmelzende Vollmilch (2,20 A) in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 1-200 auf Kundenliste. Es muß die bei festschmelzende Milch zusammen werden, die jeweils in den einzelnen Verkaufsstellen vorhanden ist.

Wagen- und Reitersattel: Für 4 Liter die Marke 9.
Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 2 Pfund die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Reitersattel: Zur Befüllung bis Montag, den 24. 12. 1917, abends für 400 Gramm die Wehrbinden O der Marke für Reiterbedarf (Dezember 1917) in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746. Die Befüllung wird auf den Befüllungabschnitt K derselben Marke, der vom Geschäftsinhaber abgestimmt und dem Verkäufer zurückgegeben ist, erfolgen. Die eingemommenen Marken können nur Donnerstag, den 27. 12. 1917, in den hiesigen Verkaufsstellen Kolonialwaren 1, 4. Stadt, Zimmer 20, abgeliefert werden.

Reitersattel: Für 200 Gramm die Reitermarke 67 in den Kolonialwaren Verkaufsstellen 1-746 auf Kundenliste.

Während den nächsten Jubilären neben dem Diplom ein unbescholtenes Zeugnis überreicht wurde, erhielten die letzteren je 1 Gold-Kriegsanleihe. Von den Jubilären sind 3 St. 9 im Felde. Bisher konnte an 480 Meister und Arbeiter das Diplom für 20jährige Dienstzeit verliehen werden, wogegen 70 Angestellte und Arbeiter über 30 Jahre in der Zellstofffabrik tätig sind. Weiter werden heute an alle Arbeiter, die mehr als 5 Jahre in der Fabrik arbeiten, die üblichen Weihnachtsgratifikationen verteilt und zwar kommt für diesen Zweck die Summe von über 20 000 M. zur Auszahlung.

Die Weihnachtsfeier der Genesenden-Kompagnie 1/110 fand, so wird uns geschrieben, gestern Abend im Turnsaal der Wohltätigkeits-Schule statt. Die bei aller Großzügigkeit auch den schlichten Mann prägnant, aufmunternden Worte des Hauptmanns und Kompagnieführers, Stadtschulrat Dr. Sickingen, über Sonnenwende und Weihnachten 1917 und Krieg und Frieden, die von Schülern und Schülerinnen in ansprechendem Gesamt- und Einzelsingen geäußerten, gegebenen Versen aus Dichtung und Liedern nicht einigen amnatigen Reigen und die um den kräftelosen Winterbaum wirkenden Weihnachtsgebilde für Jedermann woben, das ein reichlich-konfektbesetztes Band um die genesenden Kämpfer aus Waldschützleins (Sauer, Jung-Kannheim und die übrigen Angehörigen, darunter sich auch der Regiments-Kommandeur, Major Herr von Wiersburg, befand. Mit dieser Begrüßung hat sich der stehende Kompagnieführer und Hauptmann Sickingen neben der feierlichen, im weichen Rahmen wirkenden, sehr charakteristischen und köstlichen Erziehungs- und Erholungsarbeit an vielen Tausenden von genesenden Krieger ein weiteres bleibendes Verdienst in den ihm zur Genesung anvertrauten Soldaten erweist.

Dr. Sebestian, Gekrönter Herr, Hofrat Gymnasialdirektor a. D. Ferdinand Haag in Stuttgart seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar der früher Gymnasialdirektor in Könnigs und Mannheim war, ist Theologe und Philologe von Ruf. Einen Namen hat er sich als Verfasser der Schicksalskunde des römischen Kaiserreiches gemacht. In dem großen Quellenwert des Geschichts-Wagners in Karlsruhe über Feuerstätten und Funde Bodens hat Haag die römischen Inschriften und Münzen bearbeitet. Sein größtes Werk ist: Die römischen Inschriften und Münzen Mittelalters.

Gewählte Selbstverwaltung. Zu der von dem Preussischen Kriegsministerium der Nationalversammlung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen in Berlin übertragenen Vertriebung von Kriegsgeldern haben die Nationalversammlung wurde für das Großherzogtum Baden Genehmigung erteilt.

Die Bureau des Straßenbahn-Bauamt und der Straßenbahn-Gesellschaft sind zur Einparung des Heizstoffverbrauchs an Weihnachten und Neujahr länger als sonst still geschlossen. (Käheres siehe Anzeige in dieser Nummer.)

Das Fest der Hilarion Hochzeit feiert morgen Herr Rich Anger, Spießstraße 4 wohndort, mit seiner Gattin Hermine geb. Hildebrand. Das Ehepaar ist seit 13 Jahren Besitzer unserer Zeitung.

Pollzeibericht vom 22. Dezember (Schluß)

Leitfaher. Der Kriminalkommissar Stäre von Frankfurt am Main ist am 14. 12. 17, nahe kurz nach 12 Uhr, in der Unterzellergasse dortselbst von unbekannten Tätern erschossen worden. Der Tod demselben verdächtig ist ein Mann von gut mittlerer Größe und kräftiger Gestalt, welcher nach dem Schießen in der Richtung Lange Straße Neue Zell davongetrieben ist. Um dieselbe Zeit traf auch eine Frau von mittlerer Größe, mit kurzem dunklen Haar an die Aule reichenden blonden Mantel, unter dem ein grauer Rock hervorragt, in der gleichen Richtung davon. Die beschriebene Mitteilung erludt die Schuhmachergesellschaft auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Unfälle. Am 21. d. Mts. vormittags ist einem 45 Jahre alten verheirateten Schloffer von hier in der Schlofferlei der Fabrik Wohlfahrt eine schwere Erkältung auf den linken Fuß und orthelie ihm 4 Jahre erheblich. — Beim Reinigen von Säulen in der Brunzel-Bärenkeller B. 6. 15 wurde am gleichen Tage vormittags ein 41 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von hier von dem Gerüche der Reinigungsmaschine erfasst und zwischen Kurbel und Nadeln gedrückt, wobei er mehrere Rippenverletzungen erlitt. — Am Hause Bühlstraße 28 brach am 20. d. Mts. abends ein 26 Jahre alter Buchdruckerknecht von hier die rechte Hand in die Waagen einer Druckmaschine und trug dabei Verletzungen an den Fingern und am Inneren davon. Alle drei Verletzten mußten ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden.

Kramptanfall. Vor A 1 stellt gestern Nachmittag 24 Uhr ein 15-Jähriger Waiertelehrer von Gelsheim, man hofft hier, einen Kramptanfall und mischte mit dem Schüttsakrament ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verächtlicher Strafbare Handlungen, darunter ein Tagelöhner von Heiligenstein und ein Knecht von Übersbach, beide wegen Diebstahls, und ein Tagelöhner von Oberrheinwegen wegen Hehlens eines Diebstahls.

Mannheimer Strafkammer.

Strafkammer II. Sitzung vom 22. Dezember. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Dr. Wendler.

Wie überall, so haben auch in Mannheim die Eisenbahn-Mitglieder außerordentlich zugewonnen. Kürzlich lag eine Zahl von pflichtvergeßenen Eisenbahner vor Gericht, die gefaßt hatten

mit die Kisten, heute nur es Nachbarschaft, die nichts ist auf das Gebiet der alten Kantienbahnstraße gefaßt und dort Eisenbahnwagen nach Entfernung der Klappen geplündert hatte. Ein 16-jähriger Arbeiter, Jakob Schrag und seine Schwester Nina, eine 15-jährige Arbeiterin, hatten den Anfang gemacht, und als die ersten Schritte gelangten waren, auch noch andere junge Leute bestimmt, mitzumachen. So hatten sich heute zwölf Personen wegen Diebstahls von Geldern zu verantworten. Die schwerste Schuld trifft die Mutter der beiden Geschwister Schrag, die auch dem Gelingen der ersten Diebstahls ihre Kinder zu weiteren Taten ermuntert hat. Die Menge der Sendungen, von denen die Bande ihren Tribut nahm, ließ sich natürlich gar nicht mehr feststellen. Hauptächlich wurden Lebens- und Genussmittel, wie Obst, Kartoffeln, Käse, Schokolade, Bohnen, aber auch Fett, Öl, Schuhe, Stoffe, Weizen und Baumwolle erbeutet. Letztere war für die Süddeutschen Reichswehr bestimmt, ebenso ein Gallen Kunstreifen. Tragisch fähig kam heute die vorwurfsvolle Klage der alten Schrag, daß ihr die Schimpfleihe je fast alles weggenommen hätten. Sie wurde zu sechs Monaten Gefängnis, eine andere Arbeiterin, die Kiste G. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen der Diebe betragen sich zwischen 3 und 6 Monaten. In der Verteidigung waren die Rechtsanwältin Dr. Roesler und August Müller beteiligt.

Mannheimer Schöffengericht.

Ein Dämmern, ungenügend führte zwei jugendliche Burschen vor die Schranken des Gerichts, zwei weitere Beteiligte sind inzwischen einberufen worden. Die Angeklagten brachten am 18. Juli abends im Friedrichsplatz einen Kanonenschlag zur Entzündung. Die nach vielen Hunderten zählenden Kardehscher gerieten in Aufregung, einmal von irgendetwas der Art „Riegeln“ kam. Es entstand eine Panik, und binnen weniger Minuten war der Platz leer und an den umliegenden Häusern hörte man die Läden herunterfallen. Das Gefährliche hat die Beteiligten wegen großen Aufwands 14 Tage Haft auferlegt. Sie erhoben Einspruch gegen den Strafbefehl mit dem Urteil, daß das Schöffengericht die Strafe auf 3 Tage herabsetzte.

Die Kleinwaser Sudergeschichte, wegen der sich schon eine große Anzahl männlicher und weiblicher Bewohner des Quartiers zu verantworten hatten, aber freigelassen wurden (weil es sich um minderwertige, schmähliche Ware handelte), brachte den Schiffbesitzer Rauh, Kessel aus Ruchort unter die Anklage der Delikt. Er war es, der damals mit dem jetzt im Schiffboden liegenden Jäger so freigebig verfuhr, viele Zentner verdienende oder gegen andere Lebensmittel eintauschte. Im Zusammenhange damit übertrat er die Verordnung, wonach Jäger nur gegen Marken abgegeben werden darf. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis.

Aus Ludwigshafen.

Todgedicht. Dem Rangierbahnhofsgeräten der 37 Jahre alte Lokomotivführer Georg Effert von hier zwischen eine Lokomotive und eine Freitreppe herab gefallen, daß ihn der Bruchstück eingebrückt wurde. Der Mann war sofort tot.

Kommunales

M. Bruchsal, 20. Dez. In großzügiger Weise hat der Bürgerausschuss die Kriegszugänge an rätlich Beamte, Lehrer und Arbeiter geregelt. Es erhalten neben den bisher gewährten Teuerungszulagen mit Rücksicht vom 1. Juli 1917 auf die eintreffende Wonnung eine verzugsberechtigte Gehaltsszulage, welche von 400 M. — 30 Proz. des Durchschnittsgehalts der niederrheinischen Gehaltsklasse auf 900 M. — 16,3 Proz. bei der obersten Klasse sich abkürzt. Die Hauptlehrer der Volksschulen erhalten ebenfalls eine verzugsberechtigte Zulage von 600 M. — 21,6 Proz. Der Leiter der Volksschule, die nach den staatlichen Gehaltslisten bezahlten Beauftragten und die nichtstaatlichen Beamten erhalten rückwirkend die staatliche Kriegszulage und Teuerungszulage. Der Aufzuggehalt, Versorgungszulage und Unterstützungsgeldempfänger werden ihre Bezüge um 25 Proz. erhöht, ebenso wurden den Arbeitern Lohnzulagen von 150 M. pro Arbeitstunde bewilligt. Einfließend der bisher bewilligten Teuerungszulagen betragen sich der Aufwand auf nahezu 100 000 M.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 21. Dez. Bei einer Beerigung, die gestern nachmittags stattfand, ereignete sich ein auferregender Vorgang. Die Pferde der Droßke, in welcher der Geßliche dem Leichenbegängnis folgte, gingen insofern Schreckens durch. Das Gespann raste an dem erschreckt auseinanderlaufenden Leichenbegängnis und blickt auf dem Leichenwagen vorbei, wobei der noch jugendliche Fahrer Bodenmann vom Sattel geschleudert und ein Stück geflüchtet wurde. Bodenmann sah infolgedessen des Schreckens, obwohl er im Falle ziemlich schwer verletzt wurde, die Fügung im Streik zu halten, daß die Tiere mit Hilfe vorbeiziehender Leute zum Stehen gebracht werden konnten, wodurch weiteres Unheil verhindert wurde. Der Geßliche, der in erster Reihe geflohen hatte, blieb unverletzt und legte den Weg zum Friedhofe zu Fuß fort. Ruffischer Bodenmann wurde ins eiserne Haus überführt, wo er in ärztlicher Behandlung liegt.

Karlsruhe, 19. Dez. In der letzten Gensalbesammlungen des Spar- und Darlehensvereins der Bad. Eisenbahnbearbeiter wurden die Zahlungen auf eine Forderung des Bad. Eisenbahnerverbandes dahin geändert, daß auch Arbeiter, die mindestens ein Jahr im Dienste der Eisenbahnverwaltung tätig sind, als Mitglieder aufgenommen werden können. Die Kaffe des Vereins, die damit eine bedeutende Erweiterung erfahren

Ein Kinderweihnachtsbrief an die U-Bootleute

Einer der originellsten und aktuellsten Kriegsbriebe ist wohl das Weihnachtsheftchen, das die Schützlinge zu Ehren der Mannschaften eines U-Bootes richtete, dessen Kommandant und erster Offizier aus Schöneberg kommen. Dieser in der Zeitschrift Winterfrühen wiedergegebene glatte deutsche Brief lautet in hochdeutscher Hocherziehung: „Liebe U-Boots-Leute! Samstag Nachmittag haben wir unsere Karolchen gefeiert, und Mutter sagte: „Schneewittchen bringen zwei Pfund den Tag.“ Abends, als ich im mein Großvater aus der Feiertags-Zeitung vorlas, wieweil Schiffe über den Engländern wieder abgenommen, sagte er: „Das ist schwere Arbeit gewesen.“ Aber Mutter sagte, daß ihr doch nicht zwei Pfund Karolchen frage, denn wie sollen die wohl in einem kleinen Schiff Platz haben. Nun dachte ich, es müssen ja nicht gerade Karolchen sein. Ich sprach mit dem anderen Kindern darüber. Helene Tochter sagte sofort: „Ich bringe Haselgülden mit.“ Und Regens Jungens brachten Kleibern. Rosine gibt einige von ihren Taschengeldern her. Henry kam mit dem ganzen Arm voll Süßem, und die Mutter der Marie sagte: „Ich will zwei Tafelbutter geben, die können sie am Sonntag wohl gebrauchen.“ „Schneewittchen? Dummes Zeug!“ sagte Helene Tochter, die Jungens müssen auch ein Stück was sie verdienen, daß sie auch gut genug sind für unsere Soldaten, aber das haben wir nicht erlaubt. Nun halva mir noch eine große Liebe und schreiben diesen langen Brief. Wenn die Hilfe noch Einden kommt kann sie ja zuerst in den Schuppen anstellt werden. Und wenn ihr ablerci, dann nehmt sie mit. Und am helligen Abend hat ein wenig Freude damit und braucht alles, wofür es gut ist, in Gelände. Ich wünsche wie auch allen ein recht bevorzögtes Fest, kommt bald wieder und bringe den Heben Frieden mit. Die Schützlinge von Schöneberg. Am 18. Dezember 1917.“

Das Grab des Lebendigen.*

Waldbergertum hat einen bedeutenden Schillerer gefunden. Es ist Franz Kabi, bekannt durch seinen Roman „Der Döbber“. Sein neues Werk trägt den Titel „Studie aus dem kleinstädtischen Leben“. Der Begriff Roman wird damit von Anfang aus dem 24 Seiten umfassenden Buch fortgewiesen. Es muß Grund dafür vorhanden sein. Man beginnt zu lesen, langsam, mit großer Sorgfalt. Am Ende von gewöhnlicher Unmöglichkeit, lange, inso-

ander vorläufigen Vertrieben zwingen kann. Das Buch soll aus, bringt Einzelheiten, ohne farbige zu wirken. Die Figuren stehen klar umrissen im Grau. Genau um Strich legt sich das Dasein der Familie Drötsle zusammen: Vater, Mutter, zwei Töchter ein Sohn, selbstig abgefolgt gegen die Umwelt, sich selber gebend, eifersüchtig bedacht auf die Ehre ihrer Herzen und Hände. Jeder hat seine feste Stellung im Familienkreis, seine Aufgabe und Verantwortung. Aber nicht anders, nichts darüber. Sie sind glücklich in der Trägheit ihres Herzens und der Besorgtheit im Geistigen. Als der Vater, ein kleiner Mann, furcht, steht der Mittelpunkt ihrer Anstrengungen verloren. Bald wägt der Sohn, wie selbstverständlich, in sein demotografisches Dasein hinein. Noch ein Zweites, kaum Unwahrscheinliches ist zu verstehen: die Wohnung. Eine kleine und wenig freundliche Mietwohnung; eine Insel immerhin, in die kein Fremder einbringt. Man kann sie schließlich behalten, aber man lebt noch einfacher als zuvor. Der Sohn und die drei Frauen. Ein junger Mensch, der ein Krüppel ist, nachgiebig und jämlich hülflos. Anaxarismus hätte daraus fast, dieses Nihilismus ins Kleinsten zu entwickeln und die Menschen in es hinein zu formen, abhängig von den Einflüssen und Zufällen solcher Umwelt. Für Kabi zeigen zuerst die Menschen. Sie haben bekümmert die Döbber und die Anwohner, die langsam um sie schwillt, bis nur mehr eine Katastrophe, von dem Tag dieses Lebens erfüllt. Roman bedeutet Umwelt, Geistesleben der Ewigkeiten und Wohnungen, von Leidenschaft und Schicksal. Kabi will nichts davon. Eine Studie darum. Der Thema ist der Mensch kleinstädtisches Heimat. Mit kleinen Eigenheiten behaftet, brauchbar und gewöhnlich im Alltag und ungeschickten Verlust seines Daseins; kurzweilig ironisch und harmonislos, wo seine Eigenschaften ins Bösartige, Krankhafte, Verdrückten entarten. Die Welt der Döbber wird für Kabi Gegenstand solcher Schilderung. Das Buch bekommt Größe. Man sieht seine Nebencharaktere mehr, man sieht seine Umstände, sein Paradies. Nur Ewigkeiten, Ernst, Konsequenz. Döbber ist die älteste der beiden Mädchen, relativ, schänlich, von intransigenter und freudlos Gemütsart. Die Familie ist ihr die Welt. Sie unerschrocken zu erhalten, ihre Sorge; Inhalt ihres Herzens; der Bruder. Sie für sich zu bewahren, in der Trübe ihres Handbells. Sie gerät beim Fräuden, sie demühtigt ihn, kein Verhältnis zu Mädchen, die ihm mittelstige nahe kommen, reizt ihrer Mut. Sie opfert die Ruhe der Familie, sie opfert die Wohnung und den Kreis des Mitbewohnenden und überläßt auf's Bank. Eine Klüftung bei der Bank bringt den Bruder namens mit Menschen zusammen. Die Argwohn ist und nicht. Er erschöpft ihre Kraft. Die Klüftung einer Aufwärtin hat das seltsame. Die Besessenheit der Döbber, dieses ernstigen Menschen, liegt ins Döbberische. Sie daß gefeiert auf die Welt. Tollheit schlägt über sie zusammen. Sie ipert den Bruder ein, Die beiden anderen Frauen sind nach-

hat, bietet nicht nur jedem einzelnen Mitglied Gelegenheit, einen Sparpenny für die Zeit der Not zurückzulegen, sondern es wird auch der Sparsparnang bereitgestellt eingeführt, daß der geringste monatliche Beitrag eine Karte betragen muß.

Karlsruhe, 22. Dez. Die Stadt Karlsruhe hat dem Seniorsche der Parkmeritoristik D. Wollf u. Sohn, Hies. Kommerzienrat Dr. Wollf, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Waldfisch, 22. Dez. Auf der Station Oberwinden geriet die Hilfsbremerin Rosa Dering aus Merzhausen auf bis jetzt ungeklärte Weise unter den Zug, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Die Unfälle ist den Verletzungen erlegen.

Psatz, Hessen und Umgebung.

Candax, 20. Dez. Unter dem Name Schildhaken wurden in einer der letzten Nächte aus der Kammer der hiesigen Kaserne entwendet. Außerdem Eisen- und ganze Balken Unterfurchung. Die Täter sind bereits ermittelt.

Kahweiler (Psatz), 20. Dez. Das zu Besuch hier bei der Familie Weber weilende 3 Jahre alte Kind der Eheleute Kahner ist beim Schlafen in einen Kessel mit heißer Wurstbrühe und verdrante sich darin, daß es seinen Verletzungen erlag.

Kaiserstern, 20. Dez. Unter Waller fand heute früh die Bergstraße und die angrenzenden Gärten. Es zeigte sich Hauptrohr der Wasserleitung. Nach kurzer Zeit ging die Straße einem ruhenden Strom. So dauerte ziemlich lange, bis das Wasser abgestellt werden konnte. Die Anwohner erlitten bedeutenden Schaden.

Frankfurt, 21. Dez. Wertpapiere im Betrag von 40 000 M. wurden auf dem Hauptbahnhof gefunden. Ein Reisender hatte Rittmoos früh kurz vor Abfahrt eines Zuges nach Saarbrücken dem diensttuenden Stationsbeamten die Wertpapiere mit dem Bemerkten übergeben, diese gehörten einer Dame in Spannen Sammantel, die mit dem D-Zuge um 8.01 Uhr nach München fahren wollte. Der Beamte hat aber keine Dame im D-Zuge, die auf das Geld etwa Kaupuch hätte haben können, angetroffen, und die 40 000 Mark dann abgeliefert. Bis jetzt ist die Sache noch nicht geklärt.

Gerichtszeitung.

Bamberg, 21. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Franz Josef Reher in Bamberg wegen Freileiterei und verbotenen Maßhandels zu 64 000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis. Reher hat 4650 Zentner Maß verbotswidrig aufgekauft und beim Weiterverkauf nach Norddeutschland einen übermäßigen Gewinnsatz von 47 000 Mark erzielt.

Düsseldorf, 21. Dez. Vom 11. bis 18. Dezember beschäftigte sich die Strafkammer mit dem außerordentlichen Verzeß gegen Kommerzienrat Hermann Schoendorff, sowie dem Spielzeug Hugo Daniels und einige Mitangeklagte, die sämtlich des Kriegswuchers mit Zigarren beschuldigt wurden, und diesen in Geschäften betätigt haben sollen, die sie im Herbst 1915 mit dem Roten Kreuz abschloffen. Daniels, der Vertrauensmann der F. G. S. war, wollte 11 Millionen Zigarren aus Holland nach Deutschland herbeibringen zu jener Zeit, als die Einfuhr von Zigarren als Luxuswaren verboten, und zwar handelte es sich um billige Sorten, deren Absatz nur ohne Zollausfall möglich war. Aus diesem Grunde wollte man sie dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen, um auf diese Weise Zoll- und Brotfreibei zu genießen; die Herbeiverwaltung, an die man sich vorher gewendet hatte, war auf das Geschäft nicht eingegangen. Der Vorstand der gestorenten hoben Preise gegenüber wies der Angeklagte Daniels auf das mit dem Geschäft verbundene große Risiko hin, doch betrat dazu der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß er sich doch zweifellos von dem hohen Gewinn haben lassen und daß überdies auch der Verlust derartiger Wuchererabschläge unter Strafe stünde. Daniels erklärte im Anschluß daran, daß er selbst nicht Tabakkonzer sei und sich hinsichtlich der Preisfestlegung lediglich auf das Urteil der Sachverständigen verlassen habe. Kommerzienrat Schoendorff, der gegen eine Kautionsleistung von 2 Millionen Mark aus der Untersuchungshaft auf freien Fuß gestellt worden ist, teilt bei seiner Beeernehmung aus, daß sein Holzhandlungs-Unternehmen infolge der durch den Krieg herbeigekommenen Verhältnisse ins Stocken geraten sei und daß er daher dem ihm von dem Kanten Daniels angebotenen Geschäft der Einfuhr holländischer Zigarren Interesse entgegenbracht habe, ohne dabei irgendeine persönliche Bereicherung beabsichtigt zu haben. Bedenken gegen das Unternehmen seien weder vom Ausschuss noch von dem Justizrat der Mitangeklagten her. Schoendorff, Justizrat Cohen, geduldet worden. Die gegenläufige Beteiligung war bereit, daß auf Gebr. Schoendorff zwei Drittel von Gewinn und Verlust fallen sollten. Daniels wurde wegen solcher Ausnutzung der Preisprüfungsstelle zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt und die Strafe durch die erstinstanzliche Untersuchungshaft für verhöflich erachtet. Die Angeklagten Hermann Schoendorff, Albert Schoendorff, Cosmann, Geising und Heusch wurden freigesprochen.

Sportliche Rundschau.

Juppell und Hoden. Die hochgeratete des B. F. A. sieht an moegigen Sonntag Nachmittag dem beifolgendem Heilberger Hoderklub auf dem B. F. A. Sportplatz (bei den Brauereien) gegenüber. Am 2. Weihnachtsfeierabend Mittwochs auf dem gleichen Platz ein Fußballspiel B. F. A. — Ubbigwald (Wahlvereins des Fußballers) statt.

Juppell, Bergen Sonntag Abend 8. Anzeige auf dem Hübnerplatz ein Fußballspiel zwischen Kickers Mannheim und dem Hübnerklub statt.

Ihr Geist arbeitet ruhig. Sie ist sich ihres Verhältnisses bewußt und bleibt kalt. Sie weiß um den letzten Ausweg. Als die Polizei, auf die Bergänge in dem einsamen Haus aufmerksam geworden, eingreift, hängt sie sich auf. Der Bruder und die andere Schwester ziehen wieder in die Stadt und in ein ruhiges, freundliches Kleinbürgerleben hinein.

Die Eindrucksfülle und Präzision dieser Denkgestaltung ist demnach bemerkenswert. Alles in diesem Werk reißt aus ihr und fällt in sie zurück. Jeder Vorfall nach Großstadt sprechen für sich allein. Erst zwei und Karl der Bredner weilt sie zum Schluss. Weil alles Hauptfunde wird, erhebt die Wucht und Strenge dieses Buches groß. Es ist beklemmend und begreifend in einem. H. S.

Vom Heidelberger Stadttheater.

Unter den Gesspielen von Ritis November die liegt ist an erster Stelle eine Opernaufführung zu nennen — In doch die Oper hier im Kriege rot geworden wie ein Käsebraten. Mitglieder der Frankfurter und Mannheimer Oper besetzten einem natürlich ausverkauften Hause mit der Regimentskapelle herrliche Freude. Die glänzende Begleitung der Hauptrollen durch Lucie Sonnenschein-Frankfurt (Marie), eine prägnante wie schauspielhaft gleich hervorragende Künstlerin, die in M. Helmig-Mannheim einen guten Partner und in Richard v. Schenk-Frankfurt einen prächtigen Regimentsvater fand, ließ über die Ungünstigkeit des Kriegschorschelers sein Bestes.

Das Karlsruher Hoftheater hat unter Rolf Koenners strenger Leitung eine wohlüberlegte Aufführung mit Ganna Schauspiel in 3 Aufzügen von Jan Fabelius, nach dem Holländischen von Robert Sander. Der auf Java spielenden Dichtung liegt das Butterflo-Rätsel zugrunde: der Liebesbund des Europäers mit einer Farbigen, der mit ihrer Verloftung endet. Ganna, das gläubig arglose Karlsruferkind aus königlichem Geschlecht, das als kaum erschlößene Knospe einem niederländischen Hauptmann als Geißel folgen mußte, wird der schändlich abgeschlachten Mutter geopfert, der seinem und Gannas Sohn eine europäische Mutter geben will, nachdem Ganna durch einen ihr schmählich abgestrichen Bergkiff ihre Rechte auf den Knaben verloren hat. Ihr Gatte ist tot, ihre Liebe zarteten, ihr lauchendes Mutterglück vernichtet. So leidet sie zurück in die Unmöglichkeit. Und dem gekündigten Gatten hingt der Knabe Gannas in die Wären. — Die hübsch lehrreiche Dichtung wurde von Heliana Exmarth in flüchtiger Aufführung durchgeführt.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Unlich wird ver-

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen den Monte Alpone und die westlich anschließenden Höhen scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Bericht vom 21. Dezember.

Gestern rüdten unsere Truppen in der Gegend von Monte Alpone...

Inruhe in der italienischen Presse.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Pr.-Tel. g. K.)

Die 'Zürcher Post' meldet aus Rom: Nach der Bildung des Verbandes der nationalen Verteidigung...

Die Anklagehub Humberts.

Paris, 22. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Untersuchungsrichter Drieux hat Humbert...

Schwedens Hilfe für Finnland.

Stockholm, 22. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an die Sitzung in Stockholm...

Es sei bereit, die Verteilung von Lieferungen durch Vertreter des schwedischen Roten Kreuzes...

Rücktritt des portugiesischen Gesandten in Paris.

Lissabon, 22. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der portugiesische Gesandte in Paris, Chagar, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Die gestürzten portugiesischen Minister.

m. Köln, 22. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Madrid: Der gestürzte Präsident Bernardino...

Ein weiteres Mitglied der Karlsruher brachte zwei vorläufige Aufschübe...

Stefan Zweig's amnütziges Ziel führt uns in das deutsche Notata. Ein Komödiant, der als Direktor für seine Truppe...

Die Tragödiendie Studien 'Die Gesellschaft des Abbe Chateaubriand' stellt im Akteller des Sonnenkönigs...

Bei zwei Reuehellen des Frankfurter Schauspielhauses geht der Versuch aus, ausschließlich den Darstellern...

Habo ist gestern hier angekommen. Der abgelehnte Minister des Aeußeren Soares ist in die Festung eines überführt worden...

Das Verbot des 'Vorwärts'.

22. Berlin, 22. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die 'V. Z.' hört, ist das für drei Tage ergangene Verbot des 'Vorwärts' wegen einer Notiz...

Die Wahrung des 'Vorwärts' erfolgte also nicht in irgend einem Zusammenhang mit der politischen Haltung des Blattes...

Amerikas Kampf gegen den deutschen Handel.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Laut Zürcher Post meldet die neue Korrespondenz aus New York...

Ein deutscher Kurierhof in Basel gestohlen.

m. Köln, 22. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Zürich: Wie Schweizer Zeitungen berichten, ist im Posthof...

22. Berlin, 22. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die vom Deutschen Auslandsministerium veranstaltete Kurierhausausstellung...

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 22. Dez. Die Börse zeigte bei stillen Geschäft auf den meisten Objekten ein lautes Aussehen. Auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie...

Die Verbesserung der deutschen Valuta.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Das 'Baseler Intelligenzblatt' schreibt zur...

Über der erste Teil, ein ungehofft guter Lehrer, der den besagten kühnen Schwager...

Das Mannheimer Hoftheater, das mit Lust, war zweimal hier zu Gast. Es erzielte mit der feinsten Aufführung der 'Aere'...

Aus dem Mannheimer Kunleben.

Theater-Nachricht. Der Vorverkauf für die Vorstellungen der 'Sode' vom 27. Dezember...

Kunst und Wissenschaft.

Abocel Baßermann verliert sich in dieser Spielzeit das Berliner Vestibültheater und tritt in den Vorstand...

Verbesserung der deutschen Valuta: Wer die Kurszettel der vergangenen Woche aufmerksam durchsieht, dem kann ein Ereignis nicht entgangen sein...

Berliner Wertpapierbörse.

Table with columns: Berlin, 22. Dezember (Devisenmarkt), Auszahlungen für, Gold, Brief, etc.

Wochenauweis der Bank von England vom 20. Dezember 1917.

Table with columns: Gesamtücklage, Notenumlauf, Bervorrat, Wechselbestand, etc.

Londoner Wertpapierbörse.

Table with columns: LONDON 20. Dezember, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. Jan.

Pariser Wertpapierbörse.

Table with columns: PARIS 21. Dezember (Kassa-Bericht), 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. Jan.

New Yorker Warenmarkt.

Table with columns: NEW YORK 20. Dezember, Baumwolle, Zuckerrüben, etc.

Chicagoer Warenmarkt.

Table with columns: CHICAGO 20. Dezember, Weizen, Gerste, etc.

Londoner Notizenmarkt.

London, 20. Dezember. Kupfer: Kassa 110.00, 3. Monat 112.00, 6. Monat 114.00...

Letzte Handelsnachrichten.

* Mainz, 22. Dez. (Pr.-Tel.) Die Generalversammlung der Mainzer Aktienbrauerei Mainz, in der 3869 Aktien zu je 300 M. und 105 zu je 1200 M. durch 50 Aktionäre vertreten waren...

* Düsseldorf, 22. Dez. (Pr.-Tel.) Die außerordentliche Generalversammlung des Westfälischen Stahlwerks, Bochum...

Schwarzbörse in Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 21. Dez. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt) Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Manabain 320 bis 340. 100 B 236 M.

Wie aus dem deut. Anzeiger zu ersehen, ist das Kaffee-Restaurant 'Mottentur' in der Stadt...



Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Advertisement for Goldankaufsstelle A 1, 7. Mainz - Donnerstag 5-7 Uhr. Baden-Baden hat bis jetzt 127 über Mark 200 000.- Gold und Juwelen abgekauft...

Die Funken des Wethers.

Roman von Friedrich Jacobson.

1) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Wether war etwas rüchlich und sorglos in solchen Dingen.

Einige Sommerwochen und gelegentliche Sonntage pflegte das Ehepaar Löhner in Roormarck zu verbringen.

Der Name dieses alten Ritterhofes entsprach vollkommen seiner Umgebung. Das Haus lag ganz einsam am Rande eines ausgehauenen Moors, nur eine einzige Hütte, die von dem Torbauer Jens sagte bewohnt wurde, konnte als Nachbarhaft gerechnet werden. Das Herrenhaus, das übrigens vollständig eingerichtet war, wurde von einer betagten Frau in Ordnung gehalten, die als Inhaberin von den Herren übernommen worden war; sie hatte die Geschäfte aufgegeben und hing besonders an Ida mit großer Liebe, aber ihre Sinne waren so kumpf geworden, daß Roormarck fast einem verlassenen Schloß gleich, in dessen Mauern nur noch die Vergangenheit ihren Spuk trieb.

Der Sommer begann mit einer sehr unfreundlichen Witterung. Man war ja in dieser Hinsicht an der Wetterseite keineswegs gewöhnt, aber was besser vom Himmel herab, das ging doch über die Hüchsen, und dazu gefiel es sich noch recht unangenehme Stürme.

Von der dänischen und schwedischen Küste kam eine Stobachhaft nach der anderen, wie sie sonst nur im Spätherbst durch die Seelungen gingen — und wenn der alte Schiffreder Wether überhaupt Sorgen gefasst hätte, so wäre nunmehr die Zeit dazu gewesen. Denn es schwamm eine hübsche Anzahl seiner Röhne auf allen Meeren.

Unter diesen auch die gute alte Bark „Neptun“, Kapitän Stuch mit zwei Matrosen und einem Schiffsjungen.

Diese Barkhaft war wohl ein hübscher Knapp bemessen, aber die Bark kam von Norwegen mit Brettern, und wenn irgendwo ein Bord sprang, so konnte sie zur Rot auf der Bökung schwimmen; es war auch nicht ganz leicht, um diese Zeit tüchtige Leute zu bekommen, denn die Mehrzahl der Matrosen ging lieber mit langer Feuer auf die große Fahrt.

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag — eigentlich war wohl schon der den Seelenten so verhasste Freitag angebrochen — lag der „Neptun“ unter der roten Segeln im Rottegal, und

der Wind blies mit frischer Brise aus Nordnordwest in die Latselge. Sie See ging höher, und das Schiff rollte. Noch Sonnenuntgang hatte es einen tüchtigen Sturm gegeben, der erst gegen Mitternacht abblies, so daß Kapitän Stuch in die Kasse gegangen war, um ein paar Stunden zu schlafen. Nach der Schiffsjunge Peter Riech hatte sich irgendwohin verstaubt, denn es war erst seine zweite Fahrt, und er hatte noch nicht die richtigen Geheine.

Die beiden Matrosen waren allein an Deck. Der jüngere, ein hübscher schlanker Mensch mit blondem Flaumbart, stand am Steuer und hielt die Vork unter dem Wind; sein älterer Kamerad hockte neben ihm auf einer Laurolle und kostete an einem Stück Braten.

Klaus Nielsen sah er und kamnte von der Westküste Jütlands, da, wo die Dänen der „Hammerbucht“ mit Schiffstrümmern gespickt sind und die Mäse weit liegen kann, bevor sie auf einen Menschen trifft; er war ein riesengroßer Kerl mit groben Zügen und einem rötlichen Bart, der wie die Schuppenfelle eines Heims unter dem rötlichen Sinn durch von Ohr zu Ohr lief. „Mundstug“ nennen ihn die Dänen, und er gehört zum Jütländer wie der Holzschuh und der Grilshof und die Schloß pfeife mit der durchdringenden Spitze.

Die Unterhaltung der beiden wurde auf deutsch geführt. Klaus sprach es wie die Mehrzahl seiner seefahrenden Danoleute ziemlich geläufig, wenn auch mit harten Akzent.

„Nun werden wir bald das Vorkfeuer von Sjælland-Riff in Sicht kriegen“, sagte er. „Wenn der Wind nicht umspringt, dann können wir Samstag im Hafen sein.“

Der andere nickte stumm.

„Es ist Zeit, daß man einen Grog hinter die Bühne kriegt.“

„Ich bin nur für diese Fahrt gebeuert.“

„Natürlich der Alte tut's nicht anders. Er weiß warum. Hast du was vor?“

Der andere legte die Steuerpinne in See und sah in die dunkle Nacht. „Reiß noch nicht. Es kommt darauf an. Vielleicht gehe ich auf die Seemannsschule.“

„Für große Fahrt?“

„Wenn's langt.“

Der Jütländer sprudelte auf das nasse Deck. „Robber Gedankel untereins kommt nicht vom Topp weg. Aber ich hab's schon gemerkt, du bist einer von den Feinen. Hast du denn Geld?“

„Hans lachte grimmig. „Das soll wohl schwer werden, Geld zu sparen, wenn man nicht vom Vorderbord wegfommt. Aber ich kann meine Uhr und die Kette dazu verkaufen, und dann hab' ich rund fünfzehnmarkter Mark in der Tasche.“

Klaus machte große Augen. „Eufel noch mal, so was hält ich dir gar nicht zurechnen! Wo hast du denn das gefohlen?“

Fahndung.

Von Mittwoch den 12. Dezember 1917, morgen zwischen 8 und 4 Uhr werden an einem Eisenbahnwagen des Güterzugs 9-15 während der Fahrt über den Mittelbahnstamm zwischen dem Eisenwert 1 der G. O. und R. V. Eisenbahn und der Heubühelener Unterführung 5 Stad. Richtung heringeworfen im gleichen Wagen zwei von 7 und 8 Uhr wurden diese am Bahnhof am liegenden Ende von einem Mann mit einer Eisenbahnkarte und zwei Arsen auf einem Handwagen nach Heubühel und von hier auf dem am Schienenende links a zweigleisigen Heubühel auf die Heubühel-Stationen gegen Südwest zu gefahren.

Der von den jungen gefundene Käter ist etwa 25 bis 30 cm hoch, 1,50 bis 1,75 m groß, schlang, hat mageres Gestalt, dunkle, mittelstarke Schnurrbart und trägt dunkle, mittelstarke und Badische Eisenbahnkleidung. Die beiden Frauen lösen 1,60 m groß und unterseht gemischten Haar und Mädel und Kopfhaare getragen haben. Auch sollen sie je eine Handtasche bei sich gehabt haben. Der tragliche Handtaschen hat 2 Fächer und in der Mitte eine Tasche. Auf den vier Seiten ist er jeweils mit zwei schmalen Übereinander angebrachten Brettern versehen.

Es erlauben sich folgende Personen, welche die genannten Käter vom Laster oder auf dem Weg, den sie mit dem gefundenen Käter gemacht haben, geben und erlauben haben, ihre Aussagen, die den Kriminalpolizei Mannheim — Schloß — oder dem Polizeikommissioner Heubühel oder Maftrist mündlich oder schriftlich anzugeben.

Mannheim, den 21. Dezember 1917.
Der Hr. Staatsanwalt IV.

Bekanntmachung.

Frau Johanna Hertlein, Ehefrau des Kalkulators Georg H. in Strutheln (Hessen) hat den Verlust des von der Stadt Sparkasse Mannheim auf dem Namen der genannten angekauften Sparbuches Nr. 88 803 m. l. einem Einlagebuch am 20. Juli 1917 von 10 187,41 ander angezeigt und dessen Kraftübertragung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 12. Juni 1909 die Kraftübertragung des genannten Sparbuches erfolgen würde, wenn dasselbe nicht innerhalb eines Monats vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an geteilt von seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte ander vorgelegt wird.

Mannheim, den 20. Dezember 1917.
Städtische Sparkasse.
Schmidler.

Gemälde-Weihnachts-Ausstellung
GEBR. BUCK
Heidelbergerstrasse 11 O 7, 12
Telephon 1736

Graphisches Kabinett
Original - Radierungen
vornehmstes Weihnachts-Geschenk.

Heidelberg!
Molkenkur
Das ganze Jahr geöffnet! Das ganze Jahr geöffnet!
Eigene Konditorei.
Angenehmster und schönster Aufenthalt im Gebirge.
Prima echten Thee, Kakao, Schokolade.
Auswahl in Fischen, Wild, Geflügel und anderen Speisen.
Heinrich Damm.

Öffentliche Aufforderung.

Durch Erlass des Kriegsministeriums in Berlin vom 20. Dezember 1915 Nr. 3065, 12. 10 C 1 wurde angeordnet, daß sich die in das militärpflichtige Alter tretenden Leute des Jahrgangs 1907, soweit sie noch nicht eingetragene sind, gemäß § 25 Abs. 1 und 7 der Wehrordnung wie im Frieden zur Rekrutierungs-Kommando anzumelden haben. Diese Anmeldepflicht erstreckt sich auch auf die Militärfähigen der Jahrgänge 1907, 1908 und noch älterer militärpflichtiger Jahrgänge (1905, 1906) soweit sie wegen zeitiger Untauglichkeit von der Erfüllung der Militärfähigkeit zurückgestellt worden sind.

1. Zur Anmeldung sind hiernach verpflichtet:

- a) Sämtliche Militärfähigen, die im Jahre 1907 geboren sind und noch nicht bei der Truppe eingetragene sind. Auch die bei früheren Wehrungen als dauernd untauglich bezeichneten Militärfähigen des Jahrgangs 1907, wenn sie im Besitze von Rekrutierungsdokumenten sind, haben sich gleichfalls zu melden.
- b) Alle Militärfähigen, die im Jahre 1907 oder 1908 geboren sind und bei dem letzten Rekrutierungsbüro wegen zeitiger Untauglichkeit vorläufig zurückgestellt worden sind oder die sich bei dem letzten Rekrutierungsbüro noch nicht unterworfen haben.

c) Alle übrigen Militärfähigen älterer Jahrgänge (1905, 1906) die wegen zeitiger Untauglichkeit vorläufig zurückgestellt oder wegen

Nach ebenfalls bringe ich hiernach zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 21. Dez. 1917.
Der Herr Amtsvorstand
Am Montag, den 24. und Dienstag, den 25. d. Mts. werden die Meldungen des Hr. Postleiters einschließlich der Schalter der politischen Polizei alle von 11 Uhr 1917 bis 12 Uhr 1917.

Wannheim, den 21. Dez. 1917.
Die Direktion der Stadt-Verwaltung.

Strassenbahn.
Zur Einschränkung des Personennahverkehrs werden die Güter der Strassenbahnstamm von Sonntag, den 24. Dezember bis einschließlich Mittwoch den 28. Dezember d. J., sowie von Sonntag, den 30. Dezember bis einschließlich Dienstag, den 1. Januar 1918 gestrichelt.

Die Strassenbahnstamm fährt am Montag, 24. Dez. 1917 ebenfalls gestrichelt, dagegen am Montag, 31. Dez. 1917 von vormittags 8 bis 12 Uhr nachmittags außerordentlich und am Dienstag, 1. Januar 1918 von vormittags 8 bis 12 Uhr die Schalter für den Personennahverkehr geschlossen.

Den Abonnenten wird dringend geraten, die Wehrkarten für den Januar bei der Strassenbahnstamm sowie auch beim Verkehrsamt möglichst früh von 17 bis 18 Uhr zu lösen, da ansonsten falls es vorliege, ein letztes Verbot der Wehrkarten für den Januar nicht an vermelden ist und für diese Abfertigung keine Gebühren erhoben werden kann.

Mannheim, 22. Dez. 1917.
Hr. Strassenbahnstamm.

Kriegzeitliche Kriegsgeldzahlung.

Die Kriegsgeldzahlung wird heute (Samstag) den 22. Dezember 1917 erfolgt.

1. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung.

2. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung.

3. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung.

4. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung.

5. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung. Die Kriegsgeldzahlung erfolgt bei dem Gemeindefiskus an dem Ort der Kriegsgeldzahlung.

Wird mit Geldstrafe bis zu 50 M oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Anmeldung der in der Stadt Mannheim wohnhaften Militärfähigen erfolgt bei dem Hr. Stadtkommissar E. & W. Nr. 16, 1. Etage, Zimmer Nr. 2, der in den Stadtteilen Heubühel und B. und in den Stadtteilen Heubühel und B. wohnhaften Militärfähigen bei dem Hr. Gemeindefiskus, und zwar am Montag von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr. Die Anmeldung der in Heubühel und B. wohnhaften Militärfähigen hat bei dem Gemeindefiskus Heubühel am Montag von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr und bei in Heubühel und B. wohnhaften Militärfähigen am Montag von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr bei dem Gemeindefiskus Heubühel zu erfolgen.

Mannheim, den 20. Dezember 1917.
Der Stadtkommissar
Dr. J. J. J.

Heimarbeit zum Nähen
wird ausgegeben.
R. G. 4.

Allgemeine Fluss-Schiffahrts-Gesellschaft A.-G. Antwerpen
(Société Anonyme Belge de Navigation Fluviale)
gehörig zum Rhenania-Konzern.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Umwandlung der 350 „Kapitalsaktien ohne Nennwert“ in gleichberechtigte Kapitalsaktien zu frs. 500.— Nennwert beschlossen.

Die Inhaber der 350 Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben baldmöglichst zwecks Umwandlung an der Kasse der Gesellschaft, Nassaustrasse 39, Antwerpen, einzureichen. Ausserdem wurde die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 3650 Aktien zu frs. 500.— auf frs. 4.000.000.— beschlossen.

Diese 3650 Aktien wurden durch ein Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, solche im Verhältnis von einer Aktie auf zwei alte den Aktionären anzubieten (Siehe nachstehende Veröffentlichung).

Antwerpen, den 18. Dezember 1917.

Namens des Aufsichtsrates!
Dr. Josef von Grassmann
Vorsitzender.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Allgemeinen Fluss-Schiffahrts-Gesellschaft, A.-G. (Société Anonyme Belge de Navigation Fluviale) Antwerpen, wurde die Erhöhung des Kapitals von frs. 2.175.000.— auf frs. 4.000.000.— durch Ausgabe von 3650 Aktien, Serie G, zu frs. 500.— beschlossen.

Diese Aktien sind zum Kurse von 110 %, ausgegeben, mit 50 % eingezahlt und sind für das Jahr 1917 dividendeberechtigt.

Die Kapitalerhöhung wurde durch ein Konsortium übernommen, welches hierdurch den alten Aktionären die neuen Aktien im Verhältnis von einer neuen auf zwei alte Aktien zu den Originalbedingungen anbietet. Das Bezugsrecht ist bis spätestens 31. Dezember 1917 unter Vorzeigung der alten Aktien zwecks Abstempelung mit gleichzeitiger Zahlung von frs. 250.— plus frs. 50.— Agio, also frs. 300.— pro Aktie, in Antwerpen, Nassaustrasse 39 auszuüben.

Antwerpen, den 18. Dezember 1917.

Im Auftrage des Konsortiums:
J. Hecht
Direktor der Allgemeinen Fluss-Schiffahrts-Gesellschaft, A.-G.

Bilder und Figuren Fr. Roetter

Neujahrsglückwünsch-Briefbogenen 1918

Offene Stellen

Wir suchen für unsere Abteilung (Einzel) zur Materialbeschaffung einen tüchtigen, mittleren

Ingenieur

technisch gebildet. Kaufmann der gute Materialkenntnis besitzt, im Bereich mit großen Werken und Maschinen

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Tüchtiger Betriebsmonteur

der zugleich Maschinenschlosser ist, p. sof. ges. Kriegsinvalide bevorzugt

Wir suchen für Ostern 1918

einen Lehrling

mit guten Schulzeugnissen aus achtbarer Familie. Angebote mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses sind zu richten

General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt Mannheim, U 6, 12a.

Die suchen sofort für die Zierdruck G. G. tüchtigen Hilfsarbeiter. Druckerei Dr. Haas

Hier mein Privatbuch Mannheim, zentrale Lage, nahe im alten Zentrum als Verwalter

Kontoristin mit Erfahrung in Kontorarbeit, schöne Handschrift

Stellen-Gesuche. Geschäftswandler

Fräulein sucht bis 1. Januar, eventuell später Stelle in nur sehr hohem Gehalt

Verkäufe. Feh-Pelz mit Muff

Pelz-Garnitur (Wollst.) 4-stück. Brauchbar und hübsch

Fell-Schaukelstuhle wie neu, billig veräußert

Polstermöbel Klub u. mod. Formen

Zwei Puppenwagen und ein Holländer billig zu verkaufen

Mahagoni-Salon zu verkaufen.

Kaufe Möbel, Kleines Schlafzimmer

Handwagen in kaufen gesucht

Handwagen in kaufen gesucht

Handwagen in kaufen gesucht

Gebrauchte Photographische Apparate

Platten und Postkarten reichste Auswahl. Photo-Spezialhaus Martin Oswald

Schuhriemen

L. Jahn, Barmer Straße 46

Puppenwagen

„Karl May“ in Hände, noch neu

Hof-Hund

Angest. Loos, Zähringer

Handwagen

in kaufen gesucht

Pianos

Gitarre

Piano

Gas-Heizofen

I Bett

Bulldogge

Büro-Möbel

Aberle. G 3, 19.

Füll-Öfen

Mahagoni-Salon

Zwei Puppenwagen

Mahagoni-Salon

Zwei Puppenwagen

Zwei Puppenwagen

Zwei Puppenwagen

Zwei Puppenwagen

Nussbaum-Schlafzimmer

Günstige Gelegenheit!

Kaufe Möbel

Briefmarken

Kontrollkäse

Hof-Hund

Handwagen

Perser Teppiche

Schülerband

Chatseloung

Möbel

Kaufe Möbel

Zahlbare Preise

Kaufe

Zahlbare Preise

Vermietungen

Wohnungen

B 7, 8

C 4, 8

D 2, 15

E 5, 1

F 4, 7

H 3, 10

H 4, 8

M 4, 4

N 5, 1

P 7, 22

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Schlossgartenstr. 25

Waldparkdamm 3

Wohnung

Nähe Börse

Grammophon und Platten

Brosche

Kleinstmöbel

Mittag- u. Abendtisch

Mittag- und Abendtisch

Wirtshäuser

Gutgehende Wirtschaft

Läden

E 4, 17

J 1, 5

Grosse Büroräume

Miet-Gesuche

Größere Fabrikräume

Heirat

Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Wohnung

Nähe Börse

Grammophon und Platten

Brosche

Kleinstmöbel

Grammophon und Platten

Brosche

Kleinstmöbel

Grammophon und Platten

Eckladen

Büro

D 7, 24

2 Zimmer

Bureau

Grosse Parterre-Räume

Grosse Büroräume

Miet-Gesuche

Größere Fabrikräume

Heirat

Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

Verkauf

Friedrichsring 30

Waldparkdamm 3

Wohnung

Nähe Börse

Grammophon und Platten

Brosche

Kleinstmöbel

Antike Möbel Porzellane etc.

Unterricht

Nachhilfe

Nachhilfe

Sprach- u. Nachhilfeunterricht

